

VI - 73 A - 7. "Eine Frau Kampf und schreibt fur China" (Book Review of Agnes Smedley's: Battle Hymn of China - AUFBAU, Friday, October 1, 1943.

Literarische Welt

Eine Frau kämpft und schreibt für China

Agnes Smedley: Battle Hymn of China. (540 pp. A. Knopf)

Der Europäer, der zum ersten Male eine eingehende Reisebeschreibung über das berühmte Reich der Mitte und seinen Kaiser, den Himmelssohn, über die hohe Kultur und die sonderbare Sprache des 200-Millionenvolkes machte — China besass damals ein hochorganisiertes Verwaltungssystem, durch das man die Zahl der Bevölkerung ziemlich genau feststellen konnte — hatte mit seinen Berichten bei seinen Landsleuten kein Glück. Die Leute von Venedig hielten Marco Polo für einen Lügner.

Als Agnes Smedley, die 1928 als Berichterstatterin nach China ging, ihre erste Artikelserie, "Japans eiserne Faust in der Manschurei" an die "Frankfurter Zeitung" schickte, zog dieses ebenso liberale wie gewissenhafte Blatt es vor, diese Artikel über Japans manschurische Pläne aus Mangel an Glaubwürdigkeit nicht zu veröffentlichen. Freilich, als die japanischen Militaristen 1931, im September, die ganze Manschurei besetzten, da war die Frankfurter Zeitung froh, dass diese ausgezeichneten Artikel parat lagen. Heute gilt Agnes Smedley unumstritten als eine der besten Kenner Chinas.

Der Grund, warum Agnes Smedley mehr sieht und mehr erfährt als die meisten Berichterstatter, ist einfach; wo immer sie war, ob in New York, in Berlin oder in China — überall identifizierte sie sofort sich mit dem Kampf der Unterdrückten und Verfolgten für Wahrheit, Gerechtigkeit und Unabhängigkeit. Überall nimmt sie aktiven Teil an diesem Kampf, ohne Rücksicht auf die damit verbundenen Mühen und Gefahren.

Selber in Armut und Unwissenheit auf einer ärmlichen Farm in Missouri und später in einer der traurigen Bergarbeitersiedlungen in Colorado aufgewachsen, von einem unbezwingbaren Drang nach Wissen, Schönheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit erfüllt, hat sie sich, um dem Schicksal einer schlecht bezahlten Lohnarbeiterin zu entgehen, mühsam zunächst nach New York durchgeschlagen, um sich "empor" zu arbeiten. Nie hat sie ihre Kindheitseindrücke vergessen. Die Mutter, die Waschfrau und Zimmervermieterin war; den Vater, der sich "betrank, um seine Hoffnungen zu vergessen"; die Brüder, die als ungelernete Arbeiter dahin lebten, ohne Erziehung, ohne Schutz. So wurde Agnes Smedley früh eine Kämpferin und der Anwalt der Benachteiligten, Unterdrückten und Verfolgten in der ganzen Welt. Ihr Kampf ist umso wirkungsvoller, als sie, die niemals die Volksschule zu Ende und niemals eine high school besuchen konnte, eine Schriftstellerin von Rang ist, die sich in zahlreichen Artikeln und mehreren Büchern, in Vorträgen und Radioansprachen Gehör verschafft hat.

Das chinesische Volk mit seinem heroischen Kampf um innere und äussere Freiheit ist ihr besonders ans Herz gewachsen in den zwölf Jahren, die sie in China verbracht hat. Sie ist ein Teil des revolutionären Chinas geworden, und neben Edgar Snow, Nym Wales und Lt. Col. E. F. Carlson, U.S.M.C., mit am besten informiert über "Red China" und seine Kämpfer. "Bat-

tle Hymn of China" ist einer der aufschlussreichsten Beiträge zur Geschichte des heutigen Chinas. Es ist kein Propagandapamphlet, das alles in rosigen Farben schildert, und wird wahrscheinlich an manchen Stellen Anstoss erregen, weil Agnes Smedley sich gar nicht scheut, Regierungen, Organisationen oder auch Einzelpersonen rücksichtslos anzuprangern, wenn diese, ihrer Ansicht nach, der Wahrheit aus dem Wege gehen und ihre Pflichten dem Volk gegenüber verletzen. Es gibt in dem Buch grossartige und ergreifende Geschichten wie über Lu Hsün, den Voltaire Chinas; über den tapferen General Chung Yi und seinen grossen Glauben über die alte Mütter Tsai und den "kleinen Teufel"; über Studenten, Bauern, Soldaten und Guerillakämpfer, mit denen Agnes Smedley jahrelang Freud und Leid ge-

teilt hat. Man lese vor allem den "Nachruf auf den Tod eines chinesischen Bauernsoldaten" auf Seite 203 des Buches. Dazwischen gibt es kurze, präzise Beobachtungen und Landschaftsschilderungen von einer Schönheit, dass man sie nur mit Stellen aus den grossen russischen Romanen oder aus Büchern von Selma Lagerlöf vergleichen kann.

Ich traf Agnes Smedley während der Belagerung der Stadt Hankow im Sommer 1938. Sie war gerade vom nördlichen Kriegsschauplatz gekommen und nahm sich jetzt in Hankow der Verwundeten und Kranken an, deren Versorgung durchaus ungenügend war. Da ich mich mit der Räumung der Lazarette dienstlich zu befassen hatte, begegneten wir uns sehr oft. Agnes Smedley hinterlässt bei jedem, der sie näher kennt, einen unauslöschlichen Eindruck. Hier ist eine Frau, mutig, überzeugungstreu, opferbereit bis zum letzten, und dabei von unendlicher Güte und Bescheidenheit.

H. W. Baerensprung.